Herforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford. für Stadt und Land Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 83

Die Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: 1/4jährl. 1.80 M., bei Postbezug 1.50 M. u. Bestellgeld. Ausgabe B, mit „Leben im Bild", 30 Pf. mehr. Preis der 1spalt. Kleinzeile für Stadt u. Landkreis Herford, Oeynhausen u. Amt Rehme 15 Pf., sonst 18 Pf.

Regelmäßige unentgeltliche Beilagen: *Herforder Erzähler* (täglich), *Am Pflug* (monatlich zweimal), *Haus und Hof* (monatlich zweimal), *Fabrik und Handwerk* (monatlich einmal), *Für Jäger und Naturfreunde* (monatlich einmal), *Mode für Alle* (monatlich zweimal).

General-Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford — Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 117 — Herford, Freitag, den 19. Mai — 1916

Die Oesterreicher schon auf italienischem Boden.

hf. **Berlin**, 18. Mai. Zu dem großen Erfolg der Oesterreicher an der italienischen Front wird von unterrichteter Seite mitgeteilt, daß der österreichische Vorstoß an einzelnen Stellen die österreichische Linie bis zu 7 Kilometer vorgetragen hat, so daß die Oesterreicher auf italienischem Boden stehen.

In den letzten französischen Heeresberichten ist behauptet worden, deutsche Angriffe beim „Toten Mann" und der „Höhe 304" seien von den Franzosen abgeschlagen worden. Diese französische Behauptung ist, wie wir hören, glatt erfunden.

*

Festlichkeiten am Jahrestag der Kriegserklärung in Italien.

Berlin, 18. Mai. Nach einem „B. T."-Telegramm aus Lugano soll der 24. Mai, der Jahrestag der Kriegserklärung, in ganz Italien festlich begangen werden. In Rom sollen Feierlichkeiten vor dem „Altar des Vaterlandes", auf dem Viktor-Emanuel-Denkmal sowie bei den Denkmälern Garibaldis, Mazzinis und Cavours stattfinden. Außerdem plant man eine Ausstellung eroberter österreichischer Kriegstrophäen.

*

Erregte, aber zuversichtliche Stimmung in Mailand.

Basel, 18. Mai. Ueber die siegreichen Kämpfe im Etschtal berichten, den „Baseler Nachr." zufolge, aus Italien eingetroffene Reisende: Der Beginn der österreichischen Angriffe wurde gestern nachmittag 2 Uhr bekannt. Cadorna leitete persönlich die Operationen von seinem Hauptquartier aus, das sich im oberen Teil der Val Astico befindet. Die italienische Zivilbevölkerung ist bereits seit Ende April aus dem Gebiet fortgebracht worden. Die Nachricht vom Beginn des Angriffs ist in Mailand mit Erregung, aber doch mit Zuversicht aufgenommen worden.

Der Wiener Bericht.

Wien, 18. Mai. Amtlich wird gemeldet:

Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts von Bedeutung.

*

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der küstenländischen und Kärtner Front war die Artillerietätigkeit zumeist durch Bodennebel behindert. Südöstlich Mousaleones wurde ein Versuch der Italiener, ihre unlängst verlorene Stellung bei Bagli wiederzugewinnen, abgewiesen. Am Col di Lana scheiterten wiederholte feindliche Angriffe.

In Südtirol nahmen unsere Truppen im Angriff zwischen Aspach und Lain-Tal (Astico- und Lelo-Tal) den Grenzrücken des Maggio in Besitz, bemächtigten sich nach Ueberschreiten des Lain-Tales südöstlich Platzers (Piazza) der Costa-Bella und schlugen südlich von Moscheri auf der Zugna Torta mehrere feindliche Gegenangriffe ab. Der gestrige Tag brachte über

900 weitere Gefangene,

darunter 12 Offiziere und eine Beute von 18 Geschützen und 18 Maschinengewehren ein.

Die Berichte des italienischen Generalstabes vom 16. und 17. d. Mts. behaupten, unsere Verluste in diesen Kämpfen seien „schrecklich" und „ungeheuer" gewesen. Diese Angaben, die den Eindruck des Rückzuges abschwächen wollen, sind frei erfunden. Die Verluste des Gegners kann man nur abschätzen, wenn man das Schlachtfeld behauptet. Die Italiener sind nicht in dieser Lage. Dagegen können wir bei voller Wertung des Blutopfers jedes Einzelnen unserer Braven erklären, daß unsere Verluste dank der Geschicklichkeit unserer Infanterie, dem mächtigen Schutze unserer Artilleriewirkung und den Kriegserfahrungen unserer Führung außerordentlich gering sind.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Horfer, Feldmarschalleutnant.

Cadornas „rektifizierte" Front.

Rom, 18. Mai. Amtlicher Bericht von gestern: Vom Tonale-Gebiet bis nach den Judicarien Artilleriekampf. Im Lagarina-Tale richtete der Feind nach einem heftigen Feuer gestern fünf starke Angriffe auf unsere Stellungen an den Nordhängen des Zugnatorta. Er wurde zurückgeschlagen und erlitt sehr große Verluste, die ihm das vernichtende Feuer unserer Artillerie und Infanterie zufügte. Zahlreiche feindliche Leichen wurden von den Fluten der Etsch fortgeführt. In dem Gebiete zwischen dem Terragnola-Tal und dem Hoch-Astico zwang uns gestern eine heftige Verstärkung des Artilleriefeuers aller Kaliber, unsere Front noch mehr zu rektifizieren, indem wir einige vorgeschobene Stellungen aufgaben. In der Nacht vom 15. auf den 16. Mai machte der Feind unaufhörlich im Abschnitte von Asiago Angriffsversuche; er wurde zurückgeschlagen und erlitt sehr schwere Verluste. Während des ganzen Tages verhielt sich der Feind untätig. Im Sugana-Tal griff der Feind in der Nacht auf den 16. Mai und am folgenden Morgen mit großer Kraft im Abschnitte der Front zwischen dem oberen Maggio-Tale und dem Collo-Berge an. Er wurde zurückgeschlagen. Wir machten einen Gegenangriff. Er ließ gegen 300 Gefangene, darunter einige Offiziere, in unserer Hand.

Auf dem übrigen Teile der Front fanden gestern noch unaufhörliche Schüsse der feindlichen Artillerie, ebenso verschiedene vereinzelte Angriffe im Tale des San Pellegrino, des hohen Bat, des Monte Rosse (Monte Nero), des Mrzli Brh, im Gebiete von Tolnein, auf den Nordhängen des Monte San Michele und östlich Selz und Monfalcones statt. Alle Angriffe wurden abgeschlagen. Der Feind erlitt schwere Verluste. Wir nahmen ihm etwa 100 Gefangene ab. — Feindliche Flieger bombardierten Castel-Tesino, Ospedaletto, Monte Beluno und Domona. Sie forderten einige Opfer und richteten keinen Schaden an. Eines unserer Geschwader warf auf Tellach und Katschach im Gail-Tale Bomben ab und rief Brände hervor. (gez.) Cadorna.

Rom, 18. Mai. Meldung der Agenzia Stefani Gestern abend warf eines unserer Wasserflugzeuge Bomben auf Schuppen in der Nähe von Triest ab und entzündete sie.

Der Luftangriff auf Venedig.

Die Königin in Gefahr.

T.U. **Lugano**, 18. Mai. Wie der „Corriere della Sera" mitteilt, erzählen Reisende aus Venedig: Zu der Zeit, als die österreichischen Flugzeuge gestern Venedig und Padua, bezw. die beiden Städte verbindende Bahnstrecke bombardierten, habe der Hofzug mit der Königin Helena und den Prinzessinnen Bilanda und Mafalda auf der Station Mestre gehalten. Die Bomben schlugen in der Nähe von Mestre ein.

Französische Blutopfer vor Höhe 304

T.U. **Berlin**, 19. Mai. **Der Kriegsberichterstatter des „Berl. Tagebl.", Georg Queri, meldet unterm 18. Mai: Die ruhevolle Sprache des deutschen Heeresberichts hat gestern nur ganz kurz einen abermaligen französischen Angriff gegen Höhe 304 erwähnt. Eine heftige Artillerievorbereitung war dieser Aktion vorausgegangen. Das Feuer quoll wieder über den Trommelakt hinaus an und endete jäh, um die Sturmtruppen den ersten überraschenden Sprung machen zu lassen. Aber das augenblickliche Einsetzen des Abwehrfeuers erstickte auch diesen Versuch im Keime. Nach dem heutigen Heeresbericht haben die Franzosen wieder schwere vergebliche Opfer im Kampfe um die Höhe gebracht. Die Heeresleitung blieb ihrer lang geübten Methode treu und warf wieder neue Truppen an diese furchtbare Front, an der schon so viele Divisionen abgeprallt waren. Diesmal tauchen viele Farbige in der Division auf. Sie sind im allgemeinen die besten Sturmtruppen der Armee; merkwürdigerweise aber halten ihre Nerven im Artilleriefeuer viel weniger stand, als die der weißen. Die weiße und farbige Division trug drei Angriffe vor; sie wurden musterhaft abgewiesen. Der dritte Angriff gab unserer Artillerie schauerliche Ziele. Die Sturmverbände fluteten über Esnes zurück und boten sich im freien Gelände vor der Höhe 310 abermals unseren Geschützen in Haufen dar. Es ist anzunehmen daß auch die neu eingesetzte Division dieselbe Dezimierung erlitten hat, wie schon eine Reihe von Divisionen vorher. Die Zähigkeit, mit der die französischen Wiedereroberungsversuche sich wiederholen, beweist, wie schwer die französische Heeresleitung den Verlust der beiden Positionen trägt. Andererseits erscheint die Feststellung wichtig, daß wir plangemäß Schritt für Schritt die beherrschenden Höhen erkämpften und daß ein kluges Zusammenarbeiten unserer Artillerie mit der Infanterie den Preis für den Erfolg nicht zu hoch werden ließ. Sehr schwere Verluste aber brachten sie auf der Gegenseite. Ein rückhaltsloses Wollen zwingt den Angreifer zu Opfern, von denen man im Inneren Frankreichs keine Ahnung hat.**

Bericht des Hauptquartiers.

WTB. **Großes Hauptquartier, 18. Mai. (Amtlich.) Eigener Drahtbericht.**

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südwestlich von Lens wurden die Handgranatenkämpfe fortgesetzt.

Drei weitere französische Angriffe gegen unsere Stellungen auf der Höhe 304 wurden heute früh abgeschlagen. Beim Rückzug über Esnes erlitt der Feind in dem übersichtlichen Gelände schwere Verluste. Es handelt sich diesmal um Versuche, einer frischen afrikanischen Division, die aus weißen und farbigen Franzosen gemischt ist.

Ein von schwachen feindlichen Kräften unternommener Vorstoß südwestlich des Reichsackerkopfes scheiterte vollkommen.

*

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Oestlich von Kraschin wurde ein feindliches Flugzeug abgeschossen.

*

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Der französische Bericht.

Paris, 18. Mai. Der amtliche französische Bericht vom Mittwoch nachmittag lautet: Artilleriekampf an verschiedenen Stellen der Front, namentlich in der Champagne in Abschnitt der Höhe von Le Mesnil. In den Argonnen bei Fille Morte für uns erfolgreicher Minenkampf. Auf dem linken Maasufer Beschießung unserer ersten Linien. Ein Versuch des Feindes am „Toten Mann" mit Handgranaten Fortschritte zu erzielen, scheiterte vollständig. Auf dem rechten Ufer lebhafte Tätigkeit der beiderseitigen Artillerie in der Gegend zwischen dem Haudromont-Walde und dem Teich von Baux. Nordwestlich des Thiaumont-Gehöftes wurde ein Handgranatenangriff des Feindes gegen einen unserer Horchposten zurückgeschlagen.

Flugdienst: In der Nacht zum 17. Mai warfen dreizehn von unseren Beschießungsflugzeugen vierundzwanzig Bomben auf die Biwacks in der Gegend von Damvillers und Billedevant—Chaumont ab, elf auf den Bahnhof von Brieulles und auf Cléry, vierzehn auf die Truppenlager von Nantillois und von Romagne, einundzwanzig auf den Bahnhof von Apremont und auf Grand-Pre. Mehrere Brände wurden festgestellt. Einer unserer Flieger schoß ein deutsches Flugzeug nördlich von Vic-sur-Aisne herunter, von dem zwei Flügel sich während des Sturzes lösten. In derselben Nacht warf ein anderes unserer Flugzeuggeschwader zwanzig Bomben auf die Bahnhöfe von Ars und von Metz ab, vierzig auf die Ballonhallen von Frescaty, vierzig auf den Bahnhof Amanville und dreißig auf die Eisenbahnlinie und die Bahnhöfe zwischen Metz und Diedenhofen.

Der Abendbericht meldet: In der Gegend von Verdun lebhafte Tätigkeit der beiden Artillerien in den Abschnitten von Avocourt, der Anhöhe 304 und zwischen Douaumont und Baux. Von der übrigen Front ist kein bedeutendes Ereignis zu berichten außer ziemlich starken Minenkampf in den Argonnen.

Flugdienst: Im Laufe des Tages schoß einer unserer Führer im Luftkampf einen deutschen Flieger ab, der nordwestlich von Rezonville abstürzte. Ein anderer feindlicher Flieger wurde von dem Maschinengewehrfeuer eines der unseren getroffen und stürzte in der Gegend von Ban de Sapt ab. Während des Tages belegte eines unserer Fluggeschwader den Bahnhof von Metz les Sablons mit 25 Bomben schweren Kalibers.

In der Gegend von Verdun war die Fliegertätigkeit besonders lebhaft. Es wurden 33 Luftkämpfe geliefert. Drei deutsche Flieger wurden abgeschossen. Die Unseren sind alle glücklich zurückgekehrt.

Torpedierung deutscher Dampfer.

Stockholm, 18. Mai. Der deutsche Dampfer „Gera" wurde auf der Höhe von Landsort torpediert. Die Besatzung wurde durch den schwedischen Dampfer „Goeta" gerettet und nach Stockholm gebracht. Laut „Aftonbladet" soll der Kapitän gefangen sein.

Stockholm, 18. Mai. Gestern nachmittag wurden noch zwei deutsche Dampfer durch ein Unterseeboot, wahrscheinlich ein russisches, auf der Höhe von Landsort versenkt. Die „Kolga" auf der Reise von Hamburg nach Stockholm wurde 5 Uhr nachmittags 20 Grad süd-südöstlich Landsort von einem Unterseeboot mit Granatenfeuer beschossen. Zwei Mann der Besatzung wurden leicht verletzt. Der Dampfer wurde darauf torpediert und sank sofort. 13 Mann der Besatzung wurden von dem schwedischen Dampfer Södra Sverige gerettet. Der Kapitän, der zweite Steuermann und noch zwei andere Männer werden vermißt. Um 6.20 Uhr wurde der deutsche Dampfer „Bianka" am gleichen Platze ebenfalls beschossen. Zwei Mann wurden leicht verletzt. Der Dampfer wurde torpediert und sank nach 20 Minuten. Der Kapitän wurde gefangen genommen, die Besatzung von dem schwedischen Dampfer Södra Sverige aufgenommen. Sie ist gestern in Stockholm angekommen.

Die Russen an der Westfront.

Berlin, 19. Mai. Das „Tageblatt" meldet aus Zürich: Wie die „Blätter des Jura" melden, wurden die französischen Kontingente der russischen Truppen an der Vogesenfront vereinigt und ihre Bestände durch indische Abteilungen vervollständigt.

Amerikanischer Protest an England.

Newyork, 18. Mai. **(Durch Funkspruch von dem Vertreter des W. T. B.) Depeschen aus Washington stellen fest, daß eine neue amerikanische Note die gegen die britische Postbeschlagnahme Einspruch erhebt, in der nächsten Woche abgesandt werden wird. Bei der Abfassung der Note wird das Staatsdepardment eine große Anzahl von Einzelfällen zum Beweise dafür heranziehen, daß eine Million oder eine noch höhere Anzahl von Stücken der amerikanischen Post beschlagnahmt worden sind, und daß nicht einmal mit der diplomatischen Post eine Ausnahme gemacht wurde. Unverbindliche Verhandlungen über den Gegenstand haben vor kurzem stattgefunden. Es ergab sich heute, daß sie in dieser Hinsicht keinerlei Nutzen gezeitigt haben. Unter diesen Umständen empfindet es die Regierung, daß ihr kein anderer Weg offen bleibt, um ihren Beschwerden mehr Nachdruck zu verleihen.**

Beratung Wilsons mit Lansing über die päpstliche Friedensanregung.

Newyork, 18. Mai. **(Funkspruch des Vertreters des W. T. B.) Associated Preß meldet aus Washington: Wilson plane mit Lansing während der nächsten Tage über die Botschaft des Papstes zu beraten, die vor kurzem durch den apostolischen Delegaten Monsignore Bonzano im Weißen Hause überreicht worden ist. Die Botschaft betrifft die Fortsetzung freundschaftlicher Beziehungen zwischen dem deutschen Reiche und den Vereinigten Staaten und deutet indirekt die Möglichkeit an, einen allgemeinen Frieden in Europa zustande zu bringen. Nach der Besprechung mit Lansing wird Wilson seine Antwort an den Papst absenden.**

Riesige Frostschäden in Rußland.

hf. **Stockholm**, 18. Mai. In allen Gouvernements des nördlichen und südlichen Rußlands setzte so starker Nachfrost ein, daß die gesamte Wintersaat vernichtet ist. In Pskow sank das Thermometer auf 12 Grad Kälte. In Reval herrscht seit drei Tagen Schneesturm. Der Schnee liegt zwei Fuß hoch. Im Wolgagebiet, Kasan und Samara ist alles erfroren. Im Gouvernement Perm wird der Schaden auf zwei Millionen Pud geschätzt. In russischen Landwirtschafts- und Regierungskreisen

bersicht steigende Nervosität. Die Möglichkeit sofortiger Umpflügung und Neubesäung wird erwogen. Die allgemeine Lebensmittelnot wird nach den Zeitungen täglich unerträglicher. Der Ackerbauminister ordnete ein Schlachtverbot für Jungvieh zur Verhütung der Vernichtung des Viehbestandes an. Außerdem sind die gesamten Kaffeevorräte aufgebraucht, da infolge des schwedischen Kaffeedurchfuhrverbotes kein Kaffee mehr eingeführt werden kann. Die in Schweden festgehaltene Ware ist 6 Mill. Rubel wert. Besonders ernst ist auch die Heilmittelfrage. Die Unsicherheit nimmt stark zu. Mordtaten, Ueberfälle und Diebstähle werden am hellichten Tage ausgeführt.

Englische Knaben als Munitionsarbeiter.

hf. **Rotterdam,** 18. Mai. Wie aus London gemeldet wird, gibt die „Great Eastern Railway" bekannt, daß am Montag kommender Woche 14 ihrer Bahnhöfe geschlossen bleiben werden. Für London und sein Weichbild kommen von den geschlossenen Bahnhöfen vier in Betracht, die von jetzt ab über keine unmittelbaren Verbindungen mehr mit der englischen Hauptstadt verfügen werden. Die Maßregel der Eisenbahngesellschaft ist eine Folge des Mangels an Eisenbahnpersonal.

Das Arsenal von Woolwich hat wegen Arbeitermangels 6000—7000 Knaben anstellen müssen. Viele sind geradewegs von der Schule weggeholt worden und verdienen 20—25 Schilling die Woche. Andere junge Leute von 16—18 Jahren werden mit 3 Pfund bezahlt.

Französische Stimmungen.

Christiania, 18. Mai. Ueber die Pariser Zustände, namentlich über Kriegslieferungen, veröffentlicht „Dagbladet", lt. „Voss. Ztg.", den Brief einer bekannten skandinavischen Schriftstellerin. Es heißt darin: Ein kleines Beispiel über das Treiben der Heereslieferanten bietet der Salon einer bekannten Aristokratin, der eine vollkommene Börse geworden ist. Dank ihren ministeriellen Verbindungen hoffte sie, den Lieferungstransit durch ihren Salon mit Abfall von soundsoviel Prozent für die Kommission in ihre Hand zu bekommen. Durch den Salon defilierte eine große Schar charakteristischer, goldstrotzender Kriegstypen: Ein bekannter Pariser Advokat kam mit einem glänzenden Angebot von Schinkenlieferungen, ein bekannter Bankier hatte eine große Partie getrockneter Bohnen zu besonders günstigen Bedingungen; die Frau eines aktiven Generals hatte Stiefel von Newyork, ein berühmter Komponist Pferde aus Kanada; ein Abbe konnte zufälligerweise einige tausend Säcke Kaffee beschaffen, ein Bühnenstern hatte Salzladungen aus Tunis durch einen Freund an der Hand und chirurgische Instrumente; ein philosophischer Universitätsprofessor war in der Lage, gefrorenes Fleisch aus Argentinien zu beschaffen. Sogar ein Automobilführer hatte Zugang zu dem Salon erhalten, da er zufällig einem Fahrgast erzählt hatte, daß er über ein Lager von Zeltleinen, Khakistoffen, Strümpfen, Handschuhen und Uniformmützen aus England verfüge.

•

Ueber die Ausbeutung der französischen Soldaten hinter der Front führt Victor Basch, der von einer Fahrt an die französische Front zurückkommt, in „La Victoire" heftige Klage. Ausgehungert kämen die Soldaten aus den Kämpfen in der Hoffnung, daß ihnen hinter der Front reiche Nahrung gereicht würde und der Champagner in Strömen flösse. Nichts von alledem: „Sie sind zurückgekommen und setzen sich mit gezücktem Messer und fletschenden Zähnen an den Tisch. Und man trägt ihnen auf. Ich wage es nicht, den Preis zu nennen, der ihnen abverlangt wird für eine geschmacklose Suppe, einige Stücke schlechten Fleisches, zwei schimmelige Biskuits, dazu ein schmutziges Tischtuch und schmutziges Geschirr. Die Offiziere, die gezwungen sind, in Speisehäusern zu essen, müssen für zwei schlechte Gerichte 8 Frs. zahlen. Man hat mir gesagt, daß, als die Militärbehörden gegen die Gastwirte vorgegangen wären, diese gestreikt hätten, so daß man gezwungen wäre, alles beim alten und alles beim Ausbeuten zu lassen."

Vor Optimismus warnt Almereyda im „Bonnet Rouge": Bei jeder Gelegenheit hat man uns vorgeschwätzt: Geduld! Die Zeit arbeitet für uns. Die russische Dampfwalze blieb stecken, wir verließen Gallipoli und die Dardanellen. Deutschland vereinigt sich mit der Türkei, Serbien und Montenegro verschwinden, Albanien ist fast völlig in den Händen der Oesterreicher. Die Bagdad-Expedition endet mit Kut-el-Amara. Was tut es? Die Zeit arbeitet für uns! Die Fabriken sind geschlossen, die Spitäler überfüllt, das Land starrt von Grabkreuzen: Die Zeit arbeitet für uns! Aber man hat uns wieder einmal belogen. Lloyd George hat zu seinen Landsleuten in Wales gesagt: Die Zeit ist kein Verbündeter. Sie ist jetzt höchstens ein zweifelhafter Neutraler! So übertönt von Zeit zu Zeit die Wahrheit mit einem lauten Ruf das betäubende Geschwätz der Lüge und gibt uns plötzlich tief zu denken.

Die deutsch-türkischen Verhandlungen.

Köln, 18. Mai. Die „Köln. Ztg." meldet aus Konstantinopel: Die in Berlin geführten deutsch-türkischen Verhandlungen neigen sich, wie aus Berlin berichtet wird, ihrem Ende zu. Zu erwarten ist als Gesamtergebnis die Festlegung der Grundlage einer weiteren Annäherung beider Länder auf allen Gebieten friedlicher Arbeit unter Wahrung der Gleichberechtigung beider Teile. So wird der Vorgang auch von der türkischen Presse gedeutet und gefeiert. Wenn die Türkei dadurch völlig in die Reihe der Rechtsstaaten der Erde rückt, so wird in türkischen Kreisen empfunden, daß dieser Schritt nicht nur Rechte, sondern auch Pflichten mit sich bringt. Es besteht bei den leitenden Männern der türkischen Regierung der feste Wille, unter aufmerksamer Schonung der modernen Anschauungen Rechtsgrundlagen zu erhalten, die der Gegenwart und der Zukunft gerecht werden. Der Erfolg dieser hochbedeutsamen Kulturbestrebungen erscheint durch die Heranziehung der zuständigen Männer des Landes gesichert und damit auch das erwartete Ergebnis der Verhandlungen.

T.U. **Köln,** 18. Mai. Der „Köln. Ztg." wird aus Berlin gemeldet: In türkische Dienste tritt der frühere langjährige nationalliberale Reichstagsabgeordnete, Reichsgerichtsrat Dr. Heinze in Leipzig. Der im großen Rufe stehende Jurist wird als Unterstaatssekretär in das türkische Finanzministerium eintreten.

In Kleinigkeiten ehrlich.

London, 18. Mai. Die Admiralität gibt eine verspätet eingetroffene Depesche des Befehlshabers im Mittelmeer bekannt, die meldet, daß in der Nacht zum 13. Mai der kleine Monitor „M. 30" von der feindlichen Artillerie getroffen, in Brand geriet und vernichtet wurde. Es gab zwei Tote und zwei Verwundete. Die Mitteilung von dem Verlust eines Schiffes im türkischen Kriegsbericht wurde für falsch erklärt, weil die zwei Tage nach dem Vorfall eingegangenen Meldungen von der Sache nichts erwähnten. Es ergibt sich jetzt, daß die erste britische Meldung ein Irrtum war.

Gold an Bord des Dampfers „Batavier.

Amsterdam, 18. Mai. Wie wir bereits meldeten, ist der Dampfer „Batavier V" auf eine Mine gelaufen. Unter den vier Personen, die uns Leben kamen, war ein amerikanischer Reisender. Auf dem „Batavier V" befanden sich u. a. 14 Kisten mit 60 000 Pfund Sterling in Gold. Der Dampfer hatte 28 Mann Besatzung und 8 Fahrgäste an Bord.

„Deutschlands Hungersnot" macht keinen Eindruck mehr.

Bern, 18. Mai. Der Pariser Vertreter des „Bund" berichtet im letzten Briefe u. a.: In Frankreich kann man feststellen, daß das große Publikum nachgerade alle Nachrichten, die ihm von einer bevorstehenden Hungersnot Deutschlands berichten wollen, sehr skeptisch aufnimmt. Dafür hat das französische Publikum seine Gründe. Voriges Jahr hatten die Blätter, auch die ernsthaften, eine besondere Rubrik über den deutschen Nahrungsmangel, in der die Lage Deutschlands als verzweifelt hingestellt worden war. Offenbar glaubte man, was man sagte, und schlug das Thema breit, um die Moral derer hinter der Front auf der Höhe zu halten. Die Regierung tat nichts, um die Presse auf richtige Wege zu leiten, was ihr vom „Temps" kürzlich den Vorwurf eintrug: „Wenn man im amtlichen Bureau etwas weniger vom ausgehungerten Deutschland gesprochen hätte, hätte man wahrscheinlich mehr schwere Artillerie hergestellt." Das Volk glaubte, bis ihm sein eigenes gesundes Urteil zeigte, daß man sehr übertrieben hatte. Es folgte die Zeit der Enttäuschung. Heute verzieht jedermann, wenn die Zeitungen vom deutschen Nahrungsmangel sprechen, verächtlich den Mund, weil man mit diesen alten Märchen keinen Hund mehr hinter den Ofen hervorlocken kann.

Zum Eintritt Asquiths in den Geheimen Rat Irlands.

Asquith Mitglied des irischen geheimen Rats.

London, 18. Mai. Reutermeldung. Die Mitteilung, daß Premierminister Asquith Mitglied des irischen Geheimen Rates geworden ist, wodurch er tatsächlich Mitglied der Regierung in Irland wird, erregte hier großes Interesse. Es gab zu vielen Vermutungen Anlaß. Es ist das erste Mal, daß ein englischer Premierminister in den Geheimen Rat Irlands eintrat. Der Schritt, wodurch Asquith eine direkte Stimme in den Einzelfragen der Verwaltung Irlands erhält, wird als ein weiterer Beweis dafür angesehen, daß der Premierminister keine Mühe scheut, um eine Besserung der Verhältnisse in Irland herbeizuführen.

Die Steuerkompromißverhandlungen

mit den Fraktionen des Reichstags sind am Donnerstag mittag noch nicht zum Abschluß gelangt. Die Beratungen wurden um 2 Uhr mit Rücksicht auf den Beginn der Plenarverhandlungen abgebrochen und sollen abends um 7 Uhr fortgesetzt werden. Alle Mitteilungen über das Zustandekommen des Kompromisses sind deshalb verfrüht, und es läßt sich, zumal inzwischen neue Vorschläge gemacht worden sind, noch nicht absehen, ob und in welcher Form das von Staatssekretär Dr. Helfferich unterbreitete Kompromiß Annahme findet. Die Parteien haben sich ihre endgültige Entscheidung vorbehalten, die von der Gestaltung des Ganzen abhängig ist.

Was die Vorschläge der Verbündeten Regierungen anlangt, so sind die darüber bisher von der Presse veröffentlichten Angaben nicht ganz zutreffend. Wir verzichten aber auf eine Richtigstellung im einzelnen, eben weil Abänderungen im weiteren Verlauf der Verhandlungen nicht ausgeschlossen erscheinen. Berichtigen möchten wir aber eine Mitteilung der „Germania". Diese hatte gemeldet, daß 10 Prozent aller Vermögen als Kriegsgewinn betrachtet werden sollten, und daß von diesen 10 Prozent, soweit die Vermögen von 20 000 ℳ aufwärts in Betracht kommen, eine einmalige Abgabe von 10 Prozent erhoben werden soll. Das würde eine Besteuerung des ganzen Vermögens um ein volles Prozent bedeuten. Genauer sind die Angaben der „Täglichen Rundschau", die folgendermaßen lauten:

Diese Besitzsteuer soll in Höhe von 1 Prozent von demjenigen Teile des Vermögens erhoben werden, der mehr als 90 Prozent des Vermögensbestandes vor dem Kriege beträgt. Wenn also beispielsweise ein Vermögen von 100 000 ℳ während des Krieges sich in gleicher Höhe erhalten hat, so würde eine Vermögenssteuer in Höhe von 1 Proz. erhoben werden von demjenigen Betrage, der über 90 000 ℳ ist, also 1 Proz. von 10 000 ℳ = 100 ℳ. Die Steuer würde also 1 vom Tausend des gesamten gleichgebliebenen Vermögens betragen. Hat eine Vermögensverminderung um mehr als 10 Prozent stattgefunden, so fällt die Besteuerung des Vermögens weg. Ist ein Vermögenszuwachs eingetreten, so wird einmal derjenige Teil, der mehr als 90 Prozent ausmacht, mit 1 Prozent getroffen, während der Vermögenszuwachs über den Stand des früheren Vermögens hinaus den Sätzen der Kriegssteuer unterliegt.

Den Ertrag der einmaligen Vermögensabgabe berechnet man auf ungefähr 200 Millionen Mark. Es ist aber noch nähere Prüfung darüber nötig, ob diese Rechnung stimmt. Diese Vermögenssteuer wird in das Kriegssteuergesetz hineingearbeitet, das auch in anderer Beziehung im Vergleich zu den Beschlüssen der ersten Kommissionslesung umgestaltet werden wird. So sollen die Steuersätze eine Aenderung erfahren; der Vermögenszuwachs soll erst von 3000 ℳ an der Besteuerung unterliegen, und die Einkommensverbesserung bleibt steuerfrei.

Im übrigen sei noch bemerkt, daß die Warenumsatzsteuer von den Verbündeten Regierungen in veränderter Form aufgenommen werden wird. Vermutlich wird sie als eine Quittungssteuer auf Zahlungseingang (also nicht auf kreditierte Beträge) ausgestaltet werden, wobei Beträge unter 50 ℳ freibleiben, während bei Eingängen von über 3000 ℳ eine Gesamtzahlung in halbjährlichen oder ganzjährlichen Raten erfolgen kann. Der Frachturkundenstempel gehört gleichfalls in das Steuer-

Krieg verpflichtet!

Roman von **Eugen Zsolani.**

(Nachdruck verboten.)

(3. Fortsetzung.)

„Nein, Herr Rechtsanwalt, gewiß nicht!"

„Also, mein lieber Graf, so hören Sie denn. Die Dame wohnt zur Zeit in Wiesbaden. Ich werde Ihnen die Adresse geben. Sie werden sich hier hübsch ausstatten, einen Anzug, neue Wäsche, Glaceehandschuhe kaufen, und werden nach Wiesbaden reisen und sich der Dame vorstellen. Und dann kommen Sie zunächst zurück. In kurzer Zeit, ich werde Ihnen alles Nähere mitteilen, wenn Sie aus Wiesbaden heimgekehrt sind, lassen Sie sich bei mir sehen, dann werden Sie sich in London mit der Dame treffen und dort findet die Trauung statt. Wenn Sie sich morgen die Ausstattung besorgen, können Sie vielleicht übermorgen schon nach Wiesbaden fahren, was!"

„So schnell? na ja, aber —"

„Was denn? Was haben Sie denn noch!"

„Na, wenn ich heute nun in's Geschäft komme und Urlaub verlange, den krieg ich ja so plötzlich gar nicht!"

„Es gibt ja jetzt so viel Leute! wenn Sie heute Ihren Posten niederlegen, — Sie sagen, Sie müssen 'ne Erbschaft in Wiesbaden antreten, — dann kriegt der Mann morgen für Sie hundert andere!"

„Ja, aber wenn dann aus der Sache mit der Dame nichts wird, dann bin ich ja doch wieder ohne Stellung. Jetzt habe ich wenigstens zu leben!"

Rechtsanwalt Fahrenklein war unwillkürlich betroffen über diese in schwerer Besorgnis ausgesprochenen Worte. Was mußte dieser Unglückliche durchgemacht haben, wenn er in der günstigen Aussicht, ein für seine Verhältnisse riesiges Vermögen zu gewinnen, um seine Stellung bangt, die ihm bei schwerer Arbeit die nackte Existenz verbürgt.

„Seien Sie unbesorgt, mein lieber Graf", sagte der Anwalt, „die Sache wird sich schon machen, und sollte sie sich wirklich zerschlagen, dann stehe ich Ihnen dafür, daß die Dame Ihnen so lange eine Unterstützung gewährt, bis Sie wieder solche Stellung haben. Ja, ich verspreche Ihnen sogar, in solchem Falle würde ich mich für Sie verwenden, daß Sie eine viel bessere, für Sie viel geeignetere Stelle erhalten!"

Nach einem Weilchen fuhr er dann fort: „Also, ich werde Ihnen Geld übergeben, — ich denke, fünfhundert Mark werden genügen für Ihre Ausstattung und die Reise nach Wiesbaden! Nicht wahr?"

„O ja, Herr Rechtsanwalt!"

„Ja, Sie müssen dort anständig auftreten! Sie brauchen nicht elegant, nicht wie ein Geck zu gehen, aber gut angezogen. Dann dürfen Sie nicht vergessen, sich Visitenkarten mit Ihrem vollen Namen machen zu lassen. Die Dame wohnt dort in einer Pension! Dort treten Sie zwischen 1 und 2 Uhr an, schicken Ihre Karte zu der Dame und dann werden Sie die Dame kennen lernen. Also heute haben wir Mittwoch. Morgen und Freitag können Sie Ihre Ausstattung besorgen. Freitagabend können Sie hier fortfahren, dann sind Sie Sonnabendfrüh dort. Sonnabendmittag, spätestens Sonntag, können Sie also bei der Dame dort antreten. Ich werde also nach Wiesbaden heute noch schreiben, daß Sie Sonnabend, spätestens Sonntag, bei der Dame den Antrittsbesuch machen. Sollte wider Erwarten Freitagabend Ihre Abfahrt nicht erfolgen können, so haben Sie mir unbedingt zu telegraphieren, daß ich die Dame telegraphisch benachrichtigen kann. So, nun werde ich Ihnen das Geld aushändigen."

Rechtsanwalt Fahrenklein drückte einmal auf den elektrischen Knopf der Klingel, und während er selbst ein Schubfach seines Schreibtisches öffnete, kam der Bureauvorsteher herein. Der Rechtsanwalt entnahm dem Schubfach ein Pack Hundertmarkscheine, zählte fünf vor Ostheim hin, dann legte er, nachdem er schon im Begriff gewesen, das Paket Scheine fortzuschließen, noch einen sechsten dazu, indem er sagte: Ich werde Ihnen für alle Fälle 600 geben!" und zum Bureauvorsteher gewandt, „Kießling, stellen Sie eine Quittung aus über 600 Mark und lassen Sie sich die von dem Herrn Grafen hier unterschreiben!".

„Auf welches Konto kommen die, Herr Rechtsanwalt?"

„Das werde ich selbst besorgen, Kießling! Also 600 Mark!"

„Jawohl, Herr Rechtsanwalt!"

Der Bureauvorsteher ging.

„So, nun werde ich Ihnen noch schnell die Adresse geben." Und indem er laut die Worte vor sich hinsprach, schrieb er sie nieder: „Frau Clara Seitel, Wiesbaden, Pension Kegler."

Er übergab den Zettel Ostheim, der sich inzwischen erhoben hatte und sagte: „So mein lieber Graf! Nun wünsche ich Ihnen recht viel Glück! Die Sache wird sich schon machen! Und unterschreiben Sie drinnen die Quittung. Also Freitagabend, ich glaube, um 7 Uhr geht der Zug! Und wenn etwas dazwischen kommt, dann telephonieren Sie, oder besser, telephonieren Sie Freitag in jedem Falle vor Ihrer Abreise. Damit ich weiß, daß alles gut klappt! Na, adieu!

„Ich danke vielmals, Herr Rechtsanwalt!"

„Bitte, bitte, hat nichts zu sagen. Die Hauptsache ist, daß alles gut klappt!"

Wie ein Taumelnder ging Ostheim in das Zimmer des Bureauvorstehers und unterschrieb dort. Der aber las die Unterschrift „Graf Kurt Egon von Ostheim" und eilte sofort mit der Quittung ins Zimmer seines Chefs. Er hatte im ersten Augenblick den Gedanken, der Mann, der so gar nicht wie ein Graf aussah, könne vielleicht ein Hochstapler sein, und daher wünschte er, daß der Anwalt schnell die Unterschrift sehe, damit jener vielleicht sofort eingeholt werde könne, und er war beinahe erstaunt, als der Rechtsanwalt die Unterschrift in Ordnung fand.

Graf Kurt Egon von Ostheim nahm auf der Treppe noch einmal verstohlen das Geld hervor und zählte die Scheine und blickte sie zärtlich an. Soviel Geld hatte er seit vielen Jahren nicht bei sich gesehen.

Dann überlegte er, was er tun solle. Und schließlich kam er mit sich überein, daß es das beste wäre, sich in dem Geschäft, in dem er angestellt war, gar nicht mehr blicken zu lassen. Unrecht war das ja, dachte er sich, und sein Prinzi[illegible] wenn er jetzt hinginge und sagte, er wolle morgen nicht wieder kommen. Ob so oder so, den Lohn für die halbe Woche, den er zu erhalten habe, würde er doch wohl nicht bekommen, auch wenn er persönlich hinginge. So ging er denn auf ein Postamt, kaufte sich eine Rohrpostkarte und schrieb an seinen Prinzipal, daß er leider seine Stellung plötzlich aufgeben muß, da er gezwungen sei, in einer Privatangelegenheit eilig zu verreisen. Er werde sich nach seiner Rückkehr in nächster Woche sofort melden.

Dann machte er sich, obwohl es inzwischen schon spät am Nachmittag geworden war, daran, seine Ausstattung einzukaufen. Dabei ging er sehr vorsichtig zu Werke. Er steckte sich immer einen Hundertmarkschein ins Portemonnaie, um nicht etwa in seinem bescheidenen Anzuge mit dem Gelde irgendwelchen Verdacht zu erregen. Auch gab er keineswegs viel und unnötig aus, denn er dachte bei sich, wenn der Traum von den Hunderttausenden doch verrinnen könne, so wolle er wenigstens soviel wie möglich von dem jetzt erhaltenen Gelde aufheben, damit er, wenn er ohne Stellung wäre, nicht mit leeren Händen dastehe. Denn ob er den Versprechungen des Rechtsanwalts trauen dürfe, das wußte er ja nicht so sicher.

Wie zahlreiche viel unbedeutendere Hoffnungen waren ihm im Laufe der letzten zehn Jahre seines Lebens zerronnen wie Träume und Schäume, sollte er glauben dürfen, daß dieses Glück, — als solches mußte ihm die Verwirklichung dieses Planes des Rechtsanwalts erscheinen, — doch ihm noch blühen könne!

Wohl war er sich vollkommen klar darüber, daß die Handlung, die er vorhatte, — eine Scheinheirat lediglich zum Verkaufe seines Namens, — ihn nun erst recht aus der Gemeinschaft all derer ausschloß, denen er ehedem angehört hatte. Und wenn er auch nicht in den Tagen, da er in Berlin noch seine Einkäufe machte, viel darüber nachdachte, so doch in der unendlich langen, schlaflosen Nacht, die er in einem Wagenteil dritter Klasse auf der Fahrt nach Wiesbaden zu[illegible]

kompromiß, ebenso die Erhöhung der Postgebühren — hier werden voraussichtlich die in der ersten Lesung angenommenen Sätze noch einige Aenderungen erfahren — und endlich auch die Tabaksteuervorlage. Bekanntlich hatte die Steuerkommission von dem Regierungsentwurf betreffend Tabakabgaben nur die Kriegszuschläge auf die Zigaretten aufrechterhalten. **Wie wir hören, besteht die Regierung aber auf einer Erhöhung des Tabakzolles und der Tabaksteuer, allerdings mit der Maßgabe, daß die Erhöhung des Wertzolles zwar sofort beschlossen wird, aber erst in Kraft tritt, wenn die Tabakpreise wieder einen normalen Stand erreicht haben.** Wie weit diese Vorschläge Gesetz werden, darüber läßt sich Bestimmtes zurzeit nicht sagen, da eine Uebereinstimmung der Parteien über wesentliche Bestimmungen noch nicht herbeigeführt ist.

T.U. **Berlin,** 19. Mai. Nach dem „Lokal-Anz." wird mit dem Inkrafttreten der neuen Steuergesetze für den 1. Juli dieses Jahres gerechnet. Bei einer schnellen Durchberatung der Steuervorlagen im Plenum des Reichtages, würde dessen Arbeitsplenum überhaupt entlastet werden, sodaß der gegenwärtige Tagungsabschnitt des Reichstages noch vor Pfingsten zum Abschluß gebracht werden könnte.

Deutscher Reichstag.

Im Reichstag wurde am Donnerstag die zweite Lesung des Postetats zu Ende geführt. Der konservative Abg. Dr. Oertel brachte mit seiner Rede insofern eine Ueberraschung, als er erklärte, daß er nach den günstigen Erfahrungen mit dem weiblichen Hilfspersonal während des Krieges seine frühere Gegnerschaft gegen die Beschäftigung weiblichen Personals bei der Post aufgeben müsse. Abg. Zubeil (Soz. Arb.) trat für Aufbesserung der Bezüge des Personals ein und begründete eine Resolution seiner Freunde, wonach militärischen Anordnungen gegen das Briefgeheimnis nicht Folge gegeben werden solle. Staatssekretär Kraetke betonte demgegenüber, daß gesetzmäßigen Beschlagnahmeverfügungen die Postverwaltung im Frieden wie im Kriege Folge leisten müsse. Im übrigen werde das Briefgeheimnis niemals verletzt. Diese Erklärung rief eine juristische Auseinandersetzung zwischen dem Abg. Stadthagen (Soz. Arb.) und Ministarialdirektor Dr. Lewald über die Frage hervor, ob es auch unter dem Belagerungszustand gesetzlich zulässig sei, daß ein kommandierender General die Oeffnung von Briefen anordnet. Dr. Lewald bejahte diese Frage, während Stadthagen sie verneinte. In der darauf folgenden Abstimmung wurde der Antrag der Soz. Arb. gegen die Stimmen der Antragsteller, der Soz. Fraktion, der Polen und einiger Mitglieder der Fortschrittl. Volkspartei abgelehnt. Im übrigen wurde der Postetat mit den Anträgen des Ausschusses bewilligt. Nachdem der Etat der Reichsdruckerei debattelos genehmigt war, kam der Etat für das Reichsamt des Innern zur zweiten Beratung. Ausgeschlossen wurden aus der Debatte zunächst das Wohnungswesen, die Fragen der Zensur und die Ernährungsfragen, die noch besonders beraten werden sollen. Der Berichterstatter des Ausschusses, Graf Westarp (kons.), gab unter allgemeiner Zustimmung dem Wunsche Ausdruck, daß der bisherige Staatssekretär Dr. Delbrück recht bald von seiner Krankheit genesen möge. Als Redner des Zentrums bezeichnete Abg. Giesberts die wirtschaftlichen Kriegspläne unserer Feinde angesichts der bewährten Stärke unserer Volkswirtschaft als aussichtslos. Er trat für eine wirtschaftliche Annäherung an Oesterreich-Ungarn ein und empfahl die Anträge des Ausschusses auf Förderung des Arbeiterschutzes. Die Weiterberatung wurde auf Freitag verlagt.

Herford und Minden-Ravensberg.

19. Mai.

Kriegswochenhilfe.

Bei der Auslegung der Bundesratsverordnung über die Kriegswochenhilfe sind Zweifel darüber entstanden, ob diese Leistung im Entbindungsfall auch den Ehefrauen solcher Kriegsteilnehmer zusteht, die infolge Krankheit oder Verwundung aus dem Kriegs-, Sanitäts- oder ähnlichen Dienst ausgeschieden sind, ihre Erwerbsfähigkeit aber bis zu einem gewissen Teil wiedererlangt haben. Zu dieser Frage hat sich das Reichsamt des Innern auf eine Anfrage — unter Vorbehalt der Entscheidung im Spruchverfahren — wie folgt geäußert:

Die Bundesratsverordnungen über Kriegswochenhilfe gewähren diese auch den Ehefrauen solcher seitheriger Kriegsteilnehmer, die infolge einer Verwundung oder Erkrankung den Kriegsdienst nicht weiter leisten können, beschränkt diesen Kreis aber durch den Ausschluß derjenigen Kriegsteilnehmer der gedachten Art, die noch imstande sind, eine Erwerbstätigkeit wieder aufzunehmen. Die Absicht der Vorschrift geht offenbar dahin, die Wohlfahrt dieser Wochenhilfe nicht auch solchen Personen zuzuwenden, die selbst wieder für sich und ihre Familie sogen können, bei denen also der ursprüngliche Grund für die Bereitstellung jener Beihilfe weggefallen ist. Daraus folgt, daß nicht schon jede geringwertige Erwerbstätigkeit oder die Möglichkeit einer solchen das Recht auf Wochenhilfe ausschließen soll. Es muß vielmehr eine Erwerbsfähigkeit vorhanden sein, die zwar der normalen oder der früheren des betreffenden Ehemannes nicht gleich oder auch nur sehr nahe zu kommen braucht, die aber immerhin noch für die Möglichkeit ausreicht, den nötigen Lebensunterhalt für die eigene Person und für die Familie zu beschaffen. Ob diese Voraussetzung gegeben ist, wird sich jedesmal nur nach den Umständen des Einzelfalles bestimmen lassen. Die Abgabe eines bestimmten Prozentsatzes der Erwerbsbeschränkung, der für die Gewährung oder Nichtgewährung der Leistung maßgebend zu sein hat, ist daher nicht wohl angängig; dem freien Ermessen der für die Bewilligung zuständigen Stellen ist hier also ein gewisser Spielraum gelassen. Es dürfte sich empfehlen, hierbei wohlwollend zu verfahren, in Zweifelsfällen es aber doch auf die Entscheidung der im Streitverfahren zuständigen Spruchinstanzen ankommen zu lassen.

= **Die Streckung der Zivilkleidung.** Ueber die Reichsbekleidungsstelle und ihre voraussichtliche Tätigkeit waren in den letzten Tagen Nachrichten im Umlaufe, welche zum Teil auch ihren Weg in die Presse fanden. Diese Nachrichten beruhen zum großen Teil auf falschen Voraussetzungen und unrichtigen Informationen. Schon jetzt kann mitgeteilt werden, daß nicht beabsichtigt ist, den Handel bei der Versorgung der bürgerlichen Bevölkerung mit Web-, Wirk- und Strickwaren auszuschalten. Die Erwägungen über die endgültige Regelung im einzelnen sind jedoch noch nicht abgeschlossen. Es ist daher verfrüht, Vermutungen über die künftige Ausgestaltung der Reichsbekleidungsstelle aufzustellen. (Amtlich. WTB.) Nach dem derzeitigen Stand der Beratungen ist der „Textil-Woche" zufolge auch keine Beschlagnahme von Stoffen und fertigen Kleidungsstücken seitens der Reichsbekleidungsstelle beabsichtigt. Ferner sollen keine Kleiderkarten, etwa in der Art der Brot- oder Butterkarten, an die Bevölkerung zur Befriedigung ihrer Kleidungsbedürfnisse ausgegeben werden. Es soll lediglich eine unwirtschaftliche Vorversorgung, insbesondere durch übermäßige Inanspruchnahme der den Massenbedürfnissen dienenden Stoffe und Fertigerzeugnisse durch zahlungsfähige Kreise verhindert werden, während der Luxuskonsum höherer Preislagen keinerlei Beschränkungen unterliegen wird. Die Form einer solchen Beschränkung steht noch nicht fest, indessen wird sich die Reichsbekleidungsstelle vor der Einführung bestimmter Streckungsmaßregeln sehr genau darüber Gewißheit verschaffen, wie sich der Bedarf verhält. Die Reichsbekleidungsstelle wird voraussichtlich keine Anfertigungsarbeiten in eigener Regie vergeben, desgleichen wird keine Abgabe von Web-, Wirk- und Strickwaren seitens der Gemeinden oder anderer öffentlicher Körperschaften an irgendwelche Kreise der Bevölkerung unter Ausschaltung der Kaufmannschaft oder im Wettbewerb mit ihr beabsichtigt.

= **Vereinfachung der Speisekarte.** Wie die „Frankf. Ztg." aus Berlin erfährt, hat die Konferenz im Reichsamt des Innern über die Vereinfachung der Speisekarte entsprechend den gemachten Vorschlägen zu einer Einigung geführt, dahingehend, daß in allernächster Zeit eine Bundesratsverordnung erlassen werden wird, die für die Verabreichung von Speisen in öffentlichen Lokalen wesentlich einschränkende Bestimmungen vorsehen soll.

= **Schadenersatzpflicht der Elektrizitätsfirma wegen Mängel der Anlage.** Nach § 365 BGB. ist beim Werkvertrag der Unternehmer des Werks für von ihm zu vertretende Mängel dem Besteller schadenersatzpflichtig. Dabei hat er für das Verschulden seiner Angestellten und Arbeiter nach § 278 BGB. ohne weiteres einzustehen. Er haftet deshalb, wenn eine von ihm herzustellende elektrische Stromleitung mangelhaft angelegt und infolge von dadurch ermöglichtem Kurzschluß ein Brand entsteht, für den entstandenen Schaden. Hierzu interessiert folgender Streitfall: Der Kolon B. ist Eigentümer eines landwirtschaftlichen Grundstückes in der Nähe von Herford. Er ließ in dem Grundstück durch das Elektrizitätswerk Minden-Ravensberg eine elektrische Licht- und Kraftanlage herstellen. Am 3. Januar 1914 ist durch Kurzschluß in der elektrischen Leitung ein Feuer ausgebrochen und dabei das Haus mit den Mobilien niedergebrannt. Die Westfälische Provinzial-Feuersozietät in Münster, bei der B. mit seinem Haus gegen Feuer versichert war, und ein Privatfeuerversicherungsverein, bei welchem B. die verbrannten Mobilien versichert hatte, haben den Brandschaden bezahlt. Sie erheben mit der vorliegenden Klage Regreßansprüche aus dem Recht des Versicherten B. gegen das Elektrizitätswerk Minden-Ravensberg mit der Begründung, der Kurzschluß und damit der Brand seien durch mangelhafte Ausführung der Leitungsanlage entstanden. Landgericht Bielefeld und Oberlandesgericht Hamm haben die Beklagte zum Schadenersatz verurteilt. In seinen Entscheidungsgründen führt das Oberlandesgericht aus: Die Beklagte haftet dem B., dessen Rechte auf die Klägerin übergegangen sind, für den Brandschaden, aus dem von B. mit ihr geschlossenen Werkvertrage gemäß §§ 635, 278 BGB., weil die Entstehung des Brandes auf einen vor ihr zu vertretenen Umstand, nämlich auf eine Fahrlässigkeit ihrer Angestellten, die die elektrische Anlage hergestellt haben, zurückzuführen ist. Es ist erwiesen, daß der Brand durch einen Funkensprung aus der elektrischen Leitung entstanden ist. Dieser Kurzschluß ist nach dem Gutachten des vernommenen Sachverständigen auf eine fehlerhafte, nicht genügende Isolierung der Leitungsdrähte, sowie auf eine fehlerhafte Anlage der Leitung an zwei Krümmungsstellen und ferner auf das Fehlen der erforderlichen Sicherungen in der Nähe der Eintrittsstelle der Leitung in das Haus zurückzuführen. Auf dem Heuboden mußte anstelle einfachen Isolierrohres ein Stahlpanzerrohr verwendet werden, um Beschädigungen der Leitung zu verhindern; ebenso unter dem Dach, um Witterungseinflüsse zu verhüten. Die Angestellten der Beklagten haben ferner die Befolgung der Vorschriften des Verbandes deutscher Elektrotechniker bezüglich der Anbringung von Sicherungen unterlassen, indem sie eine 25 Ampere-Sicherung nicht gleich beim Eintritt der Leitung in das Haus, sondern erst nach der Schalttafel angebracht haben. Zur Annahme der Ursächlichkeit dieser Fehler für den ausgebrochenen Brand kann eine absolute, jede Möglichkeit des Gegenteils ausschließende Sicherheit nicht verlangt werden. Es genügt vielmehr ein hier vorliegender hoher Grad von Wahrscheinlichkeit, daß der Kurzschluß durch die Fehler entstanden ist. Darauf, daß der Brand möglicherweise auch bei Vorhandensein genügender Sicherungen entstanden sein würde, kommt es nicht an. Für das Verschulden ihrer Angestellten hat die Beklagte einzustehen. Sie ist deshalb den Klägern zum Ersatz des von ihnen geleisteten Brandschadens verpflichtet. Natürlich versuchte es hiergegen die Beklagte mit dem Rechtsmittel der Revision; das Reichsgericht hat das Urteil des Oberlandesgerichts bestätigt und die Revision zurückgewiesen.

o. **Dänisches Rindfleisch.** Wegen der Schlachtviehknappheit und zur Schonung des Viehbestandes unserer Versorgungsgebiete hat der Magistrat die Einfuhr einer Anzahl dänischer Rinder erwirkt, die jetzt eingetroffen und im Schlachthof geschlachtet wurden. Das Fleisch ist gut ausgefallen. Leider ist es jedoch nicht möglich, das Fleisch zum ortsüblichen Preise zu verkaufen, da nicht nur die Einkaufspreise in Dänemark höher sind als bei uns, sondern andere erhebliche Unkosten (Vermittlergebühren, Versicherung und Frachtkosten) gedeckt werden müssen. Der Verkaufspreis beträgt für Suppenfleisch, Brust und Beinrollen 2,80 *M* und für alles andere Fleisch 3 *M* für das Pfund. Schieres Fleisch ohne Knochen wird nicht verabfolgt. Der Verkauf erfolgt unter der vom Magistrat vorgeschriebenen Verbrauchsregelung, wonach in der Woche nur 1 Pfund für den Kopf abgegeben werden darf.

cr. **Ein Gewohnheitsdieb.** Einen Diebstahl hat der vor der Strafkammer Bielefeld angeklagte Hausdiener August Klöppel von Herford im Februar d. J. begangen. Dem unter anderen schon viermal wegen Diebstahls vorbestraften Burschen war es gelungen, in einem Hotel Stellung zu finden. Hier lernte er das Dienstmädchen P. kennen. Als er sich einst in ihrem Zimmer aufhielt und diese ihm auf sein Bitten ein Glas Wasser holte, hat er aus einem von dem Mädchen soeben aus der Hand gelegten Portemonnaie ihre Ersparnisse im Betrage von 17 *M* gestohlen. Noch gemeiner hat er am folgenden Tage gegen den in einem Hintergebäude wohnenden Bäckergesellen H. gehandelt. Hier handelte es sich um dessen Hab und Gut, nämlich um die ganzen Kleidungsstücke, die K. stahl, indem er eine Leiter ansetzte und durch ein offenstehendes Fenster in das Zimmer gelangte. Der Gerichtshof erkannte gegen den Dieb wegen schweren und einfachen Diebstahls auf ein Jahr und Monate Gefängnis.

d. **Herforder Goldankaufstelle.** Die Arbeit der hiesigen Goldankaufstelle hat einen vielversprechenden Anfang genommen. An den 4 Tagen, an denen bisher die Stelle geöffnet war, hat die Zahl der Ablieferungen bereits 100 überstiegen und es konnten dafür annähernd 1500 *M* ausgezahlt werden. Alte Ringe, manches zerbrochene Schmuckstück, alte goldene Uhren bekommen für den Besitzer wieder einen schönen Wert, aber auch manches Stück, das der Eigentümer noch trägt, von der kleinen Vorsteckнadel bis zur schweren goldenen Kette, ist auf dem Altar des Vaterlands geopfert. Immerhin ist dies doch erst ein Anfang, und wenn der Erfolg fühlbar werden soll, so darf keine Stockung eintreten. Der so oft bewährte Opfersinn muß das Bächlein zum Strome machen und zeigen, daß uns wirklich fürs Vaterland nichts zu teuer ist. Bedenken wir stets, daß Gold in der Reichsbank mindestens ebenso wichtig ist, wie Granaten im Felde. Es mag auch darauf hingewiesen werden, daß die Reichsbank bereit ist, für eingelieferte Ringe und Ketten solche aus Eisen als Erinnerungsstücke zum Selbstkostenpreis zu geben.

= **Vom Lande.** Der heimische Landwirt kann mit dem Stand seiner Weiden und Aecker sehr zufrieden sein. Das Vieh wurde mit Rücksicht auf die günstige Witterung und auf den fühlbaren Futtermangel fast überall schon um April auf die Weide gebracht. Die Tiere finden draußen dauernd und reichlich Futter. Die reichlichen Niederschläge der letzten Zeit haben die Sorge beseitigt, es könnte in der gewöhnlich trockenen Jahreszeit bis Johanni an dem nötigen Nachwuchs fehlen. Der üppige Stand der Weiden hat auf den Milchertrag der Kühe wie auf den Futterzustand und das Gewicht des Fleischviehs sehr günstigen Einfluß. Soweit das Wintergetreide die Sündflut des letzten Winters glücklich überstanden hat, entwickelt es sich prächtig, beim Roggen zeigen sich schon die Aehren. An den hier und da etwas lichten Stellen haben sich die einzelnen Halme reich bestockt und die gefährdeten Stellen vielfach noch gerettet. Mit Rücksicht auf die Brotversorgung ist jedes Fleckchen Acker mit Wintergetreide, das nur irgend Ertrag versprach, liegen geblieben. Der Mangel an Gespannen und Arbeitskräften war nirgends soweit fühlbar, daß dadurch die Feldbestellung in Frage gestellt wurde. Die Ackerbohnen sind gut aufgegangen, der Hafer steht dicht und gleichmäßig, der frühe Hafer bedeckt schon den Ackerboden. Die Wiesen und Kleeschläge zeigen durchweg einen üppigen Stand. Es ist eine reiche Futterernte in Aussicht, in warmer Lage kann mit dem ersten Schnitt nach kurzer Zeit begonnen werden.

Amt Herford-Hiddenhausen.

u. **Laar,** 18. Mai. Eine Bauernfrau hatte heimlich einen neuen Kutschwagen bestellt. Als derselbe nun geliefert werden sollte, fühlte sich der Bauer in seiner Gebieterehre, weil er nicht gefragt worden war, so verletzt, daß er dem Fabrikanten 300 *M* gab, die Annahme des Wagens aber ablehnte, obwohl derselbe nicht viel mehr kosten sollte. Bauernstolz!

u. **Diebrock,** 18. Mai. Das Aufkäuferwesen nimmt hier und in andern Dörfern unserer Gegend einen immer größeren Umfang an. Männer und Frauen der besseren Stände aus Herford und Bielefeld finden sich täglich ein und hamstern, was sie bekommen können. Für das Pfund Butter sollen schon sage und schreibe drei Mark gezahlt sein. Es kommt sogar vor, daß Buchhalter und Buchhalterinnen als „Lastträger" mitgenommen werden, um die Vorräte ihrer Herren zu schleppen.

Amt Enger.

u. **Pödinghausen,** 18. Mai. Eine Bielefelder Dame hatte ihren Hund auf einen Hof an unserer Grenze in Pflege gegeben. Das Tier benutzte aber die erste Gelegenheit, auszureißen und zu seiner Herrin, die auf dem Johannisberg wohnte, zurückzukehren. Obwohl die Reise nach hier im Kutschwagen erfolgt war, fand der Hund den Weg doch zurück.

Bielefeld, 18. Mai. In der gestrigen Beratung des städtischen Lebensmittelausschusses mit Vertretern des Landkreises Bielefeld und der Kreise Halle und Wiedenbrück wurde nach eingehender Erörterung beschlossen, die Kreise Bielefeld Stadt, Bielefeld Land und Halle zu einem Versorgungsgebiet zu vereinigen und darin den An- und Verkauf von Butter, Eiern und Fleischdauerware, unter Ausschluß des Handels und Gewerbes, selbst zu übernehmen. Die Händler und Verkäufer werden als Beauftragte dieses Versorgungs-Verbandes den An- und Verkauf weiter besorgen. Der Kreis Wiedenbrück, der für die Versorgung des neuen Versorgungsgebietes nur unwesentlich in Frage kommt, soll nicht mit in das Gebiet eingeschlossen werden, dagegen soll der Anschluß des lippischen Amtes Schötmar-Oerlinghausen an das Versorgungsgebiet angestrebt werden.

Lippische Fürstentümer.

Ahmsen, 18. Mai. Der Voranschlag der Landkasse für 1916 wird nach Höchstlandesherrlicher Zustimmung nunmehr im Amtsblatt zur öffentlichen Kenntnis gebracht. Die wesentlichen Posten der Einnahme belaufen sich aus der Grundsteuer, die trotz der Kriegsnot unverändert geblieben ist, deren Erhöhung abgelehnt wurde, auf 118 000 *M*, die Gebäudesteuer auf 102 000 *M*, die Gewerbesteuer insgesamt 62 000 Mark, die Einkommensteuer mit 1 120 000 *M*, die Ergänzungssteuer mit 403 000 *M*, das Schulgeld mit 40 000 *M* und die Zuwachssteuer mit 16 000 *M*. Die Gesamteinnahme ist mit 2 977 768 *M* eingestellt, die voraussichtlichen Ausgaben mit 3 000 484 *M*, sodaß sich trotz der erheblichen Steuererhöhungen und neuen Steuern noch ein Fehlbetrag von 22 716 *M* ergibt.

Hohenhausen, 17. Mai. Gestern wurden in Westorf drei russische Gefangene, die aus dem Gefangenenlager Holzminden entwichen waren, von Wachtmeister Schäfer festgenommen. Alle drei gestanden sofort ein, daß sie vor 3 Tagen aus dem genannten Gefangenenlager entwichen wären.

Ein Arzt von seinem Patienten ermordet.

Hamburg, 18. Mai. Die im ersten Stockwerk des Hauses Schanzenstraße 83 gelegene Wohnung des praktischen Arztes Dr. Karl Grumbrecht ist heute morgen der Schauplatz eines folgenschweren Ueberfalls gewesen, den ein Patient auf den dort praktizierenden Arzt aus Rache ausgeführt hat. Der Täter ist der 33 Jahre alte Fabrikarbeiter Bernhard Draheim, geboren am 11. August 1883 in Jakturke im Kreis Schubin (Preußen) und wohnhaft Eimsbüttelerstraße 47, Haus 1. Er besuchte die Sprechstunden Dr. Grumbrechts, der aus Hannover stammt, 48 Jahre alt ist und seit 13 Jahren in der Schanzenstraße als praktischer Arzt wirkt, seit einigen Tagen als Mitglied einer Krankenkasse. Vermutlich wird er an den Arzt Forderungen gestellt haben, die dieser nicht erfüllen konnte oder wollte. Der tötliche Ausgang des mörderischen Ueberfalls ist um so beklagenswerter, als Dr. Grumbrecht, der übrigens Junggeselle war, in den Kreisen seiner Patienten und vor allem auch bei den in der Schanzenstraße wohnenden Familien sich außerordentlich großer Beliebheit erfreute. Wegen seiner großen Menschenfreundlichkeit erfüllte die Kunde von seiner Ermordung, die sich in wenigen Minuten in der Schanzenstraße verbreitete, die dort ansäßigen Familien mit großer Betrübnis, die auch darin ihren Ausdruck fand, daß die vor dem Tatort versammleten Leute mit aller Gewalt versuchten, den Mörder zu lynchen.

Mannheim, 18. Mai. In der Kesselschmiede von Gebrüder Kilthau in Waldhof wurden bei einer Explosion des Schweißapparates vier Arbeiter getötet; der Besitzer wurde schwer verletzt.

Wien, 18. Mai. Nach hierher gelangten Nachrichten ist der Abgeordnete Dr. Masaryk, der bekannte tschechische Hochverräter, wegen Teilnahme an dem irischen Aufstande in England verhaftet worden.

T.U. **Paris,** 18. Mai. Aus Newyork wird der „Agence Havas" gemeldet: In Akron (Ohio) ereignete sich ein schreckliches Unglück. Das Kristallrestaurant ist eingestürzt. 12 Leichen wurden bereits geborgen.

Verantwortlich für den Text- und Inseratenteil: Fr. Kuhle, Herford.

Bekanntmachung.

Das hier eingeführte dänische Rindfleisch gelangt bis auf weiteres bei den Metzgermeistern der Stadt zu folgenden Preisen zum Verkauf. Es kostet

Suppenfleisch, Brust- u. Beinrollen
1 Pfund 2.80 Mark

alles andere Fleisch
1 Pfund 3.00 Mark

Knochen
1 Pfd. 0.40 Mark.

Schieres Fleisch ohne Knochen wird nicht verabfolgt.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Betrifft Schlachthof.

Der Schlachttag am Dienstag wird bis auf weiteres aufgehoben.

Schweine können vorläufig nur noch Montag und Donnerstag nachmittag geschlachtet werden.

Herford, den 15. Mai 1916.

Der Magistrat.

Bekanntmachung

Auf Grund der Bekanntmachung des Reichskanzlers über die Festsetzung der **Höchstpreise für Kartoffeln** und die Preisstellung für den Weiterverkauf vom 2. März 1916 bestimmen wir nach Anhörung der Preisprüfungsstelle folgendes:

Der Höchstpreis für den Kleinhandel mit Kartoffeln, d. i. der Verkauf an den Verbraucher, soweit er nicht Mengen von mehr als 500 kg zum Gegenstande hat, wird für den Stadtkreis Herford wie folgt festgesetzt:

Für Kartoffeln ab Bahnhof 5.80 Mk. für 1 Ztr.
" " ab Lager 5.90 " " 1 "
" " frei ins Haus 6.— " " 1 "
" " beim pfundweisen Verkauf
bis 10 Pfd. 7 Pfg. das Pfd.
11 " 50 " $6^1/_2$ " " "
über 50 " 5,8 " " "

Die festgesetzten Preise sind Höchstpreise im Sinne des Gesetzes, betr. Höchstpreise vom 4. Aug. 1914 in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. Dezember 1914 (R. G. Bl. S. 516) in Verbindung mit der Bekanntmachung vom 29. Sept. 1915 (R. G. Bl. S. 603.).

Die Uebertretung des Höchstpreisgesetzes wird bestraft mit Gefängnis bis zu 1 Jahr oder mit Geldstrafe bis zu 10000 Mk.

Vorstehende Bekanntmachung tritt sofort in Kraft. Die Festsetzung vom 31. März. 1915 wird aufgehoben.

Der Magistrat.

Berichtigung

betr. Ankörung der Bullen.

Für die **Ankörung der Bullen** im Kreise Herford sind gemäß § 4 Abs. 1 der Polizei-Verordnung über die Bullenkörung in der Provinz Westfalen vom 30. Juli 1901 folgende Termine festgesetzt:

1. Donnerstag, den 25. Mai d. J., vormittags 7 Uhr am Bahnhof **Bieren-Rödinghausen,**
2. an demselben Tage, vormittags 9 Uhr auf dem Marktplatze in **Ennigloh,**
3. an demselben Tage, vormittags $11^1/_2$ Uhr, in der **Ulenburger Allee,**
4. an demselben Tage, nachmittags 2 Uhr, am **Löhner Bahnhofe** bei Gastwirt Horstkotte,
5. an demselben Tage, nachmittags 4 Uhr auf dem Lübberbruche in **Herford,**
6. Freitag, den 26. Mai, vormittags $9^1/_2$ Uhr, am Kleinbahnhofe in **Oetinghausen,**
7. an demselben Tage, vormittags 11 Uhr, am Hauptbahnhofe in **Enger,**
8. an demselben Tage, nachmittags 3 Uhr, am Kleinbahnhofe in **Spenge,**
9. Sonnabend, den 27. Mai d. J., vormittags $8^1/_4$ Uhr am Kleinbahnhofe in **Exter,**
10. an demselben Tage, vormittags $9^1/_2$ Uhr, am Bahnhofe, **Horst** bei Blotho,
11. an demselben Tage, nachm. $2^1/_2$ Uhr, in **Diebrock** bei Gastwirt Höner zu Siederdissen.

Das Mindestdeckgeld beträgt nicht 1 Mark sondern 2 Mark.

Die Körgebühren betragen für jeden erstmalig angekörten Bullen 3 Mark, bei späteren Ankörungen 1.50 Mark.

Für diejenigen Bullen, welche die meisten Punkte haben, sind Prämien von 5 bis 20 Mark vorgesehen.

Herford, den 16. Mai 1916.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses,
v. Borries.

Holzwolle

liefert ab hiesiger Fabrik jedes Quantum

Franz Führing,
Agenturen
Herford **Fernspr. 448.**

VII. Armeekorps.
Stellvertr. Generalkommando.
Abt. Ib. Nr. 16243.

Münster, den 6. Mai 1916.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 9 b des Belagerungszustandsgesetzes vom 4. 6. 1851 verbiete ich für den Bezirk des VII. Armeekorps den Vertrieb des sogenannten „Haarlemer Oels" sowie die Ankündigung oder Anpreisung dieses Mittels in Zeitungen, Zeitschriften oder durch besonderes schriftliches Angebot.

Zuwiderhandlungen werden gemäß § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. 6. 1851 mit Gefängnis bis zu einem Jahre, oder wenn mildernde Umstände vorhanden sind, mit Haft oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bestraft, falls nach den allgemeinen Strafbestimmungen keine höhere Strafe verwirkt ist.

Der kommandierende General.

Es gilt die goldene Rüstung des Reiches.

Das **Wachsen des Goldschatzes** der Reichsbank ist mindestens so wichtig wie die reichliche Ergänzung der Munition für das Heer. Zur

Vermehrung des Goldbestandes

richtet deshalb die Reichsbank einen

Ankauf von Goldsachen jeder Art

ein.

Helft dem Vaterland!

Jetzt müßte

jeder Goldgegenstand entbehrlich sein,

es sei denn, daß er Kunst- oder Altertumswert hat.

So war es im Jahre 1813.

Lassen wir es jetzt gerade so sein!

Bezahlt wird für 1 g Gold

$^{333}/_{1000}$	0,75 M.
$^{585}/_{1000}$	1,50 M.
$^{756}/_{1000}$	2,— M.
$^{900}/_{1000}$	2,20 M.
Feingold	2,70 M.

Trauringe u. vergoldete Gegenstände werden nicht angenommen.

Minderjährige müssen beim Verauf von Goldsachen die schriftliche Einwilligung des Vaters oder dessen Stellvertreters vorlegen.

Die Ankaufsstelle (Sammelstelle des Roten Kreuzes), Bäckerstraße, ist jeden Mittwoch und Sonnabend von 4—6 Uhr geöffnet.

Der Ausschuß für den Ankauf von Goldgegenständen für die Reichsbank

Die Allgemeine Evangelisch-Lutherische Konferenz

gedenkt auf Einladung ihrer Freunde in Westfalen

am 21. und 22. Mai

eine

Provinzialtagung in Herford

abzuhalten.

Tagesordnung:

21. Mai, Sonntag Kantate:

Nachmittags 4 Uhr in der Münsterkirche: Gottesdienst, zugleich Festgottesdienst der vereinigten Jünglings-, Jungfrauen- und Posaunenvereine von Herford u. Umgegend. Predigt: Gen.-Sup. D. Zöllner-Münster.

Abends 8 Uhr in der Johanniskirche:
Öffentliche Versammlung:
„Christentum und Volkstum."
Ref.: Prof. D. Dunkmann, Greifswald.
(Eintritt frei.)

22. Mai, Montag: (Eintritt 1 Mk.)

Vormittags 9 Uhr in der Jacobikirche:
1. Morgenandacht. P Gottschalk-Herford.
2. Begrüßung.
3. **„Was hat die gegenwärtige Stunde unserer lutherischen Kirche zu sagen?"** Ref.: Prof. D. Ihmels-Leipzig.
Aussprache.
(Nach einer Frühstückspause im Vereinshaus)
4. **„Was ist unsere lutherische Kirche ihrer Jugend schuldig?"**
Ref.: Pastor D. Oehlkers-Hannover.

Nachmittags 4 Uhr: Gemeinsames Mittagessen. (Anmeldung bis zum 15. Mai notwendig.)

Zu obigen Veranstaltungen wird herzlich eingeladen. Auch am Sonntag abend und am Montag sind Frauen willkommen.

Der Vorstand der Allgemeinen Evangelisch-Lutherischen Konferenz.
D. Ihmels.

Der Vorstand der Lutherischen Konferenz in Minden-Ravensberg.
D. Möller.

Verein Gemüse- u. Obstmarkt-Herford.

Am Montag, den 22. ds. Mts., abends $8^1/_2$ Uhr, findet in der Gastwirtschaft Brinkmann eine

General-Versammlung

statt, zu der unsere Mitglieder hiermit freundlichst eingeladen werden.

Tages-Ordnung:
1. Abänderung und Ergänzung der Satzungen.
2. Geschäftsbericht.
3. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

Der Verwaltungsrat.
J. A.: P. Münter.

Turngemeinde Herford

e. V.
M. d. D. T.

Am **Sonntag, den 21. Mai,** findet die erste

Gauwanderung

zur Porta (Kaiser-Wilhelm-Denkmal) statt und bitten wir um zahlreiche Beteiligung. Abfahrt: Sonntag 6^{16} Uhr bis Lübbecke, von dort wandert der Mittelbezirk bis zur Porta.

Jeder Teilnehmer muß sich mit Eßwaren für den Tag versehen.

Der Turnwart.

Oberweser Personen-Dampfschiffahrt



Täglich zwischen **Hann.-Münden** und **Hameln** durch **erstkl. Salondampfer.**

Sie durchfahren die **schönste Gebirgsgegend Norddeutschlands.** Für Touristen Anschlusstouren nach Kassel, Bad Pyrmont, Teutoburger Wald usw. Fahrplan mit Beförderungs-Bedingungen und Auskunft.

Gute Verpflegung an Bord.

Oberweser - Dampfschiffahrts - Gesellschaft
F. W. Meyer, **Hameln,** Fernsprecher 12.
Fahrzeit vom 14. Mai bis 17. September einschl.

H.S.V. **Herforder Schwimm-Verein**

Uebungsstunden
f. Damen: Dienstag u. Freitag,
für Herren: Montag u. Donnerstag **abends 8 Uhr.**

Waldfrieden.
Sonntag, $7^1/_2$ Uhr:
Frühkonzert.

Näh-Ahle „Juwel"
D. R. G. M.-+ Patent.
Österr. u. ungar. Pat. angem.



Jeder sein eig. Reparateur! **Sie näht Steppstiche wie eine Nähmasch.** Größte Erfindung, um Leder, Felle, Leinwand usw mit der Hand zu nähen. Zum Reparieren von Schuhen, Geschirr., Sätteln, Segeln, Zelten usw Preis p. St. aus Metall mit 3 verschiedenen Nadeln und Faden **Mk. 3.50**
unter Nachn. Porto u. Verpack. frei.
Ständig viele Anerkennungen.
Bitte beim Ankauf zu beachten: Die Ahle „Juwel" ist stets aus Metall, ist von unbegrenzt. Dauerhaftigkeit und unübertreffliches Original-Fabrikat, kann deshalb niemals mit wertlosen, hölzernen und billigen Nachahmungen verglichen werden!
Gen.-Vertr. f. Kgr. Preußen
O. Schmid, München
Bayerstr. 45/.....

Verein Gemüse- und Obst-Markt.
Arndtstr. 6.
Frisch eingetroffen:
Kieler Bücklinge
Holl. Blumenkohl
Holl. Treibhaus-Gurken
Holl. Salat
Unsere Mitglieder werden gebeten, die bestellten Eier bis Freitag Abend abzufordern.

Frischer Spargel
trifft jetzt täglich in vorzügl. Qualität ein. — Wir übernehmen auch den Versand nach auswärts ohne Preisaufschlag.
Verein Gemüse- und Obstmarkt,
Arndtstr. 6.

Landwirte u. Züchter
verwerten ihre Erzeugnisse vorteilhaft durch den
Verein Gemüse- und Obstmarkt
Herford, Arndtstr. 6.

Bettfedern
werden schön u. billig gereinigt.
Empfehle dafür:
Daunen, Halbdaunen, Federn, rot und rosa, Federn, weiß, blau, rot, rosa u. Federn.
Für Beete:
Astern, Levkojen, Zinien, Balsamienen, Strohblumen u. Tagetespflanzen, Dtzd. 15—20 ₰.
Herm. Beckert,
Gärtnerei, Friedhofstraße 10.

Emser-Wasser



gegen **Katarrhe Husten Heiserkeit**
Verschleimung, Magen-, Darm- u. Blasenleiden Influenza Gicht

Nutz- und Brennholzverkauf

Stadtforst Bad Salzuflen.

Am **Montag, den 22. Mai** 1916, sollen im **Gasthause „Forsthaus"** bei Salzuflen aus Distrikt Busch und Trift verkauft werden:

1. **Nutzholz: 126 fm eichen Nutzholz, darunter gute Schneidhölzer, 15 fm eichen Grubenholz, 16 fm Buchen-, einige fm Kiefern- u. Fichtenhölzer. Gute Abfuhr. Liste 1 Mk. Schreibgeb.**
2. **Brennholz: 96 rm buchen- u. eichen Klafterholz, 590 rm Reiser- und 56 rm Heisterholz**

Der Brennholzverkauf beginnt morgens 11 Uhr, der Nutzholzverkauf mittags 1 Uhr.

Die Forstverwaltung.
F. Gödecke.

Säcke.

Kaufe jeden Posten Säcke, große und kleine, auch zerrissene, zu höchstem Tagespreis; nehme auch Säcke zum Flicken an.
Wilhelm Hilmert,
Sackhandlung und Sackflickerei, Johannisstr. 19.

Säcke.

Kaufe jeden Posten Säcke, auch zerrissene, zu den höchsten Tagespreisen; nehme auch Säcke z. Flicken an. Kaufe auch Zementsäcke.
I. H. Tönsjost,
Janup-Löhrstr.-Ecke und Goltzstr. 2.
Fernsprecher 415.

Habe einen großen Posten wenig gebrauchte
Dachsparren
5,50 Meter lang, zum Bedecken von Schuppen billig abzugeben.
H. Coring,
Remtormauer 19.

Runkeln
preiswert abzugeben
Ahmserstraße 65.

Sofort gesucht werden
Ziegelarbeiter
Hagensetzer
Ofensetzer
Ein- u. Ausschieber.
Dampfziegelei Heppener,
Erkelenz (Rhld.)

Tüchtiger Hausdiener
findet sofort dauernde Stellung bei
L. Elsbach & v. Nordheim.

Städtisches
Arbeits-Amt Herford
Waisenhausstr. 1, Fernspr. 102
sucht
1 **Mädchen für Haus und Küche zum 1. Juli,**
1 **Mädchen, das kochen kann, zu sofort.**

Suche zu Juli ein tüchtiges, sauberes
Hausmädchen.
Frau Herm. Elsbach,
Wilhelmsplatz 5.

Der in meinem Hause Alter Markt 6 bisher von Herrn Nehls bewohnte

III. Oberstock

ist zum 1. April anderweitig zu vermieten. Auskunft erteilt Frau Koch daselbst II. Oberstock links.

Carl Dustmann,
Bünde i. W.